

Rathaus.

Im Besitze der Gemeinde. Viereckiger, einstöckiger, grau gefärbelter Backsteinbau, mit Hauptfassade gegen W. In dieser ein leicht vorspringender Mittelrisalit durch ein horizontales Gesimse in zwei Geschosse zerlegt; das Erdgeschoß durch horizontale Bänder rustiziert, durch vier bis zum Sockel reichende Pilaster mit ornamentiertem Fluchtbande und Tropfen in drei Teile geteilt, von denen der linke eine hohe rechteckige Tür mit abgerundeten oberen Ecken und rechteckigem Oberlichte mit stark vorkragendem Sturz enthält. Im Mittelteil eine eingebledete rechteckige steingefasste Nische mit weniger vorkragendem Simse darüber, im rechten ein breiterer Torbogen mit abgerundeten oberen Ecken und einem Oberlichte wie bei der linken Tür. Das Obergeschoß durch Pilaster mit Rosetten und Fruchtschnüren in drei Teile geteilt, mit je einem rechteckigen Fenster, die beiden äußeren mit Fruchtschnüren unter dem geraden



Fig. 307 Stein, Rathaus, Ofen (S. 423)

Sturze und Rundgiebel darüber; unter der Sohlbank glatte Schmucktafel. Das Mittelfenster hat einen geschwungenen Giebel mit Kartusche und reicherer Fruchtschnur, eine fazettierte Tafel unter der Sohlbank; über den beiden Seitenfenstern rechteckige Breitnischen. Über dem stark profilierten Hauptgesimse Flachgiebel mit dem Wappen von St. im Giebel Felde. Die Seitenteile von je zwei Fenster Breite durch eine Riesenordnung von Pilastern mit aufgelegten glatten Füllungstafeln gegliedert. Die Fenster des Untergeschosses sind einfach umrahmt, mit Sohlbank und profiliertem Sturze, die des oberen haben den Sturzbalken von Triglyphen getragen und eine einfache Fruchtschnur an ornamentierter Sohlbank. Im rechten Seitentrakte ist das eine Fenster des Untergeschosses durch eine Tür ersetzt, die der linken des Mittelrisalites gleich ist.

Die Südfront vierfensterig wie die Seitentrakte der Hauptfront gebildet, mit Gesimse und attikaartigem Aufbau mit Rundgiebel in der Mitte und zwei ovalen Fenstern zu dessen Seiten. Darüber im Giebel Fresko, Urteil Salomons, stark zerstörtes Werk des Kremser Schmidt, das nach Tschischka 1836 noch